

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,50 Mk., in den Postgebieten 1,75 Mk., bei den Postämtern 1,92 Mk., mit Beilage 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 Uhr bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — **Spezialdruck** der Redaktion abends von 8 1/2 bis 7 Uhr — Telefonruf 274.



Werbepreise: Für die gewöhnliche Spalte 20 Pf., für die halbe Spalte 10 Pf., für die ganze Spalte 20 Pf. Für besondere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Inseraten und Verträgen ausschließlich in deutscher Sprache. — **Alle Anzeigen** werden gegen Barzahlung entgegengenommen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Verantwortlich: Rudolf Heine.

Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 83

Mittwoch, den 8. April 1914.

154. Jahrgang

Die Nationalliberalen in der Mitte.

Seit Gründung des Deutschen Reichstags bis zum Jahre 1909, als die Finanzreform beraten wurde, haben die Nationalliberalen die Vorlagen, welche die Regierung dem Parlament machte, beinahe regelmäßig, wenn auch nicht immer, unterstützt. So ergab sich ein Zusammengehen mit den beiden rechts stehenden Parteien ganz von selbst, und in dieser Parteikonstellation hat die Reichsregierung jahrelang ihre Stütze gehabt.

Das wurde anders bei der Beratung über die Erbschaftsteuer, die Nationalliberalen trennten sich von den rechts stehenden Parteien, innerhalb der nationalliberalen Partei selbst hatte sich schon vordem die radikalere Richtung, „der Jungliberalismus“, gebildet, der Führer der Nationalliberalen, Baiermann, rückte auf der Versammlung in Kassel sehr deutlich von den Konfervativen ab, und es wurde das Wort geprägt: „Wir marschieren nicht rechts, wir marschieren nicht links, wir marschieren gerade aus.“

Was soll man darunter eigentlich verstehen? Diese Unklarheit in ihren Zielen hat es nicht zuletzt verschuldet, daß die Partei, welche im Jahre 1873 im Reichstage nicht weniger als 124 Mandate zählte, so außerordentlich zurück gegangen ist. Diese Unbestimmtheit, der Mangel eines klaren Programms, ist es auch jetzt wieder, was den Mann aus dem Volke, wenn dieser Ausdruck einmal angewendet werden soll, enttäuscht. Bei den Konfervativen und Freikonfervativen weiß man, was sie letzten Endes wollen und welcher Politik man sich von ihnen zu versehen hat, beim Zentrum weiß man auch, woran man ist, ebenfalls bei den Sozialdemokraten. Unbestimmt ist die Haltung der Freisinnigen, die zwar vorgeben, national zu sein, aber bei Reichstags- und Landtagswahlen ganz offen und freudlos für den Sozialdemokraten gegen den vaterländisch geminteten Kandidaten eintreten. Ein nationales Handeln ist das natürlich nicht, sondern direkt vaterlandsstündlich, die Freisinnigen rechnen aber mit der politischen Unreife eines großen Teils des deutschen Volkes und bringen es auf diese Weise fertig, sich auf der einen Seite mit ihrem Patriotismus zu brüsten, während sie auf der anderen Seite diejenige Partei unterstützen, die der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung den Tod geschworen hat.

Bei den Nationalliberalen liegt die Sache etwas anders, was man aber bei ihnen vermißt, ist Klarheit und Festigkeit in ihrer Haltung. In Süddeutschland machen auch die National-

liberalen mit den Sozialdemokraten gemeinschaftliche Sache. Wird das nun seitens der Parteileitung gebilligt oder nicht? Darüber erfährt man nichts Bestimmtes, es ist immer wieder das alte Ubel der Nationalliberalen, das ihnen schon so viele schwere Wunden geflohen: Sie sagen nicht Ja und sagen nicht Nein und glauben, die sachlichen Schwierigkeiten überwinden zu können mit der Phrase. So etwas geht eine Zeit lang, und so vor 30 Jahren etwa haben sie sich damit auch eine Zeit lang durch operiert, aber auf die Dauer geht das nicht. Eine Zeit, in der die Abschaffung der Monarchie ganz ungeniert von der Parlamentstribüne herab verkündet wird, erfordert feste Stellungen, so oder so. Jede Halbsheit und Lauheit denen gegenüber, die solche Forderung offen verkünden, muß über kurz oder lang denen zum Schaden ausschlagen, welche sich schüchtern, feste Stellung zu nehmen. Es hilft kein Mundspitzen, es muß gepfeifen sein.

Eine Mittelpartei, die auf nationaler Grundlage basiert, kann für die politischen und Verhältnisse unter Umständen von größtem Werte sein, man muß aber die Sicherheit haben, daß sie von der Sozialdemokratie weit abruft. Das ist bei den Nationalliberalen, seit die jungliberale Strömung Oberwasser zu gewinnen scheint und seitdem man sich in Süddeutschland mit den Sozialdemokraten „gegen die Reaktion“ verbündet hat, nicht — mehr der Fall. Die andern vaterländisch geminteten Elemente haben angefangen, gegen die Nationalliberalen mißtraulich zu werden.

Unter diesen Umständen wäre es wirklich eine Art Erlösung gewesen, wenn auf der Parteiverammlung zu Berlin am Sonntag der 8. Tag ein klares, deutliches Wort gesprochen worden wäre. Aber, siehe da: Wieder das gewohnte Variieren, das Unbestimmte, das nicht erlähnt, was die Partei eigentlich will.

Der Reichstagsabgeordnete Wasserhoff schreibt der „Köln. Ztg.“: Die neuesten Entschlüsse finden auch in der Partei selbst genügend Beachtung und, soweit ich übersehen kann, zumeist Beifall. Die nahezu einmütige Beschlußfassung, die in dem Wunsche nach Beilegung der Sonderorganisation gipfelt, bekundet den energigsten Willen zur Herstellung der Einheit in der Partei. Das beweist die Tatsache, daß nur 5 Mitglieder dagegen stimmten. Niemand habe ich so stark den festen Willen zur Einheit und Geschlossenheit der Partei empfunden wie in der Sitzung vom vergangenen Sonntag. Es mag bitter sein für den jungliberalen Verband, der unter Ben-

nigten und Hammacher entstand, von beiden begrüßt und gerade auch von Friedberg und mir anerkannt wurde, der gute politische Arbeit geleistet und zur Belebung des politischen Lebens beigetragen hat, daß heute die Auflösung des politischen Organismus eine politische Organisation ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Ist der Zweck erreicht, so mag eine solche Organisation verschwinden. Sie kann ein solches Opfer bringen in dem Gefühl, dem Vaterlande gebietend zu haben. Dieser feste Wille des Zusammenlebens muß den Wünschen des „Berliner Tageblatts“ und anderer konservativer Behördenpäpster unerwartet gekommen und nicht wünschenswert sein. Die Spekulation auf die sogenannte reinliche Scheidung der rechts- und linksstehenden Elemente muß endgültig begraben werden. Weder der Radikalismus des „Berliner Tageblatts“ und seiner Freunde, noch die freikonfervative Richtung mit ihren reichlichen 10 Mandaten im Reichstag kann uns locken. Wir haben weder Lust, demokratisch noch konfervativ zu werden.

Zu deutsch soll das doch wohl heißen: Wir wünschen die Jungliberalen aus der Partei hinaus und wollen ohne sie für uns als Partei allein bleiben. Das ist gewiß sehr lobenswert. Wenn nun aber die Jungliberalen nicht hinaus wollen, was dann? Entweder werden sie dann ausgeschlossen, was man hätte in der Berliner Versammlung bestimmt zum Ausdruck bringen sollen, oder man muß sie als Beleggewicht weiter behalten. Würden die Jungliberalen ausgeschlossen, so würden sie wahrscheinlich eine eigene Gruppe bilden, wie es Anfang der 90er Jahre die „Sezessionsisten“ taten oder sie würden sich vielleicht den Freisinnigen, bzw. den Demokraten anschließen. Das wollen aber wahrscheinlich die nationalliberalen Parteiführer nicht, sie werden wohl bemerkt bleiben, die Jungliberalen bei der Fahne zu halten. Hierin liegt die neue Schwierigkeit für die Partei. Wahrscheinlich wird der Mut fehlen, sich fest und bestimmt zu erklären und entsprechend zu handeln, und dieses Ungewisse in der Handlungsweise dürfte dann wieder einmal, wie schon so oft vordem, zum Nachteil der nationalliberalen Partei ausschlagen.

Daß die Freikonfervativen auf den Untergang der Nationalliberalen spekulieren, ist eine durch nichts begründete Annahme.

Eisenbahnen in Ostafrika.

Über die handels- und verkehrswirtschaftliche Bedeutung der neuen Bahnbauten in Deutsch-Ostafrika wird im Märzheft der Mitteilungen der Handelskammer zu Berlin folgendes Urteil

ihm vorgelesen, und der sein klares Urteil umnebelt, ist vorgelesen. Seine Gedanken beginnen, sich zu ordnen. Und der so plötzlich erkrankte Vater, das seltsame Gebahren des Taubstummen, ja, sogar Ebba's ernste Warnung — all dies regt sein an vollkommenen Ruhe und gleichmäßigem Denken gewöhntes Hirn auf.

„Hast du noch etwas Tee übrig, Ebba?“ fragt er kläglich. „Ich fühle mich ganz schwach.“

„Nein, Vater. Nur das Restchen in Gunnars Tasse. Soll ich dir frischen Tee bereiten?“

„Ist nicht nötig. Gib den Rest her! . . . So, danke! Das genügt.“

Und schon steht er die Tasse an die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Fauleton.

Drei junge Leute ertranken. Drei junge Leute aus Suderwich (Kreis Reddinghausen), die Brüder Kersten und der 23 Jahre alte Spahn, wollten am 1. April im Kanal einen Hund ertränken. Von diesem Gange sind sie bisher nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß alle drei im Kanal ertrunken sind. Die mutmaßliche Unfallstelle wurde abgejagt, jedoch ohne Erfolg. Man hat nur einzelne Kleidungsstücke gefunden, die man als den Vermissten gehörig betrachtet.

9000 M. aus einem Wertbrief entwendet. Vor einigen Tagen sandte eine Aktiengesellschaft in Düsseldorf in einem Wertbrief 9000 M. an eine Firma in Wilhelmshaven. Der Brief ist jedoch seines Inhalts beraubt: am Bestimmungsort eingetroffen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat zwar seinen Anhaltspunkt für den Verbleib des Geldes ergeben, doch glaubt man dem Dieb auf der Spur zu sein.

Automobil-Chronik.

Autounfall. Zwischen Gehlhäusen und Meerholz verunglückte gestern das Automobil der Gebrüder Heilmann aus Gehlhäusen. Der eine der Brüder Heilmann wurde getötet, während die übrigen Insassen schwere Verletzungen erlitten.

Der Liebe ewiges Licht.

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachtsjonne.
Von Erich Friesen.

Karin, die während der ganzen Zeit von einer fieberhaften Unruhe gepeinigt war, wendete sich jetzt rasch der Ausgangstür zu. Nach bevor sie die Hand auf die Klinke legt, wird die Tür von außen geöffnet.

Gunnar tritt ein.

Ohne von seiner Schwester Notiz zu nehmen, schreitet er direkt auf Ebba zu.

„Hast du meinen Tee fertig, liebe Ebba? Ich fühle mich sehr müde und möchte bald schlafen gehen.“

„Ja, lieber Gunnar. Er steht dort auf dem Tischchen. Ich hole ihn dir!“

Und schon reicht sie ihm eine der Tassen.

Mit angehaltenem Atem verfolgt Karin jede Bewegung der beiden. Sie weiß selbst nicht mehr, welche der Tassen die verhängnisvollen Tropfen birgt. Es war vorher halb bestimmungslos vor Aufregung. Ihr Haß gilt eigentlich nur dem blonden Weibe dort. Und nun —

Einem Moment ist es ihr, als müsse sie vorstürzen und Gunnar die Tasse aus der Hand reißen. Aber ihre Füße sind wie gelähmt. Wie angewurzelt steht sie da und starrt auf die verhängnisvolle Tasse.

Jetzt führt er sie zum Munde . . . jetzt nippt er . . . jetzt trinkt er in einem Zuge . . . jetzt stellt er sie wieder auf den Tisch.

„Ach danke dir, liebe Ebba! Es ist noch ein Rest Tee in der Tasse geblieben; er erquickt mich heute stärker als sonst. Nun will ich mich zur Ruhe begeben. Ich hoffe, ich werde gut schlafen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, lieber Gunnar!“

Er zieht ihre Hand an seine Lippen. Noch ein warmer Händedruck, ein inniger Blick — und er verläßt das Laboratorium.

Mit brennenden Augen hat Karin die kleine Szene verfolgt.

Wenn sich eine Sekunde lang etwas wie Reue in ihr regte — nun ist dies Gefühl vorbei. Haß, glühender Haß, und nichts wie Haß erfüllt ihr Herz. Jede menschliche Regung ist daraus geschwunden. Der Bannspruch in ihr ist erwacht. Welche Tasse Gunnar auch getrunken haben mag — gleichviel — die andere Tasse steht für das verhasste Geschöpf dort bereit. Und eine von beiden wird ihre Schuldigkeit tun. Wußt ihre Schuldigkeit tun. Mag also das Schicksal seinen Weg gehen. Er oder sie!

„Gute Nacht, hochwerrlicher Herr Herrenmeister!“

Und sie will davon stürzen.

Doch selbstamerweise hält der Alte sie noch einmal auf.

„Lieberes Kind — ich habe es mir überlegt. Ach möchte Ihnen das Elizier doch nicht so ohne weiteres überlassen. . . ich muß erst Ihre Wirkung noch genau prüfen.“

Ein wahnsinniger Schreck durchzuckt Karin. Wenn er auf seinem Wunsche bestände?

Ogleich ist an allen Gliedern zitternd und sich taum mehr aufrecht zu halten vermag, zwingt sie sich doch zu einem Lachen.

„Sind Sie jetzt der hofenlos? Schämten Sie sich, Sie großer Alchimist! Ach habe meine Tropfen — und damit basta!“

Und schon ist sie zur Tür hinaus.

Als Meister Ahrhans und seine Tochter endlich allein sind, atmet Ebba wie befreit von einem bösen Alldruck auf. Rasch leert sie ihre Tasse Tee und begibt sich zu Luqifer, der noch immer wimmernd, mit heißen Ohren und glühenden Augen, in seiner Ecke fauert.

Der Alte aber schlurft unruhig im Zimmer hin und her. Der Paroxysmus, in den jener eine Tropfen des neuen Eli-

teil abgegeben: Schon das bisherige schrittweise Vorschreiten der Tanganjikatbahn hat unwahrscheinlich auf die gesamten Wirtschaftsverhältnisse Deutsch-Ostafrikas gewirkt. Die Handelsstraße Bagamojo—Tabora ist durch die Bahn ausgedehnt und Bagamojo als Handelsplatz in den Hintergrund getreten. Dagegen hat sich das von der Bahn durchzogene Gebiet in reichem Maße entwickelt. Der Gesamtmarkt Deutsch-Ostafrikas ist im lebhaftesten Aufblühen begriffen. Der Wert des Außenhandels ohne Durchfuhrwaren stieg von 1911 bis 1912 um 19,6% auf 81 727 586 M. Wird durch die Tanganjikatbahn wie durch die (britische) Ugandabahn der Anstich der Binnenströme an den Südrändern Ozean hergestellt und damit das Innere Afrikas dem Weltverkehrsverkehr erschlossen, so handelt es sich andererseits darum, die Landstrassen im Nordwesten, Ruanda und Urundi, welche ihres Menschen- und Viehreichums wegen eine große, wirtschaftliche Entfaltung versprochen, durch Verkehrsmittel zu erschließen. Die beiden genannten Gebiete haben auf einer Fläche von 57 000 Quadratkilometern eine Bevölkerung von 3½ Millionen Menschen. Boden und klimatische Verhältnisse sind dem Ackerbau günstig, der Viehzucht ist reichlich. Schon jetzt wird mit der Ugandabahn eine lebhafteste Ausfuhr von Häuten und Zellen aus Ruanda bewirkt. Durch den Etat 1914 ist nun der Bau einer Bahn von Tabora, einer Station der Tanganjikatbahn in nordwestlicher Richtung nach Ruanda, bis zum Lagerortin vorgegeben. Die gesamte Strecke hat eine Länge von 481 Kilometer. Die Kosten sind auf rund 50 Millionen berechnet. Für den Bau der von Tabora nach Ruanda führenden Bahn, für den in der Budgetkommission des Reichstages alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten gestimmt haben, war maßgebend, daß einerseits der Mittelstandbahn dadurch Verkehr zugeführt, andererseits die Erschließung Ruandas weit wirksamer betrieben werden kann als durch die Verlängerung der Umanbarabahn bis zum Victoria-Nyanza. . . . Die 25jährige Periode, während der sich das deutsch-ostafrikanische Gebiet in deutschem Besitze befindet, zeigt auf dem Gebiete der Eisenbahnbauanstöße ein zögerndes und bedächtiges Vorgehen, während neuerdings insbesondere die Erreichung des Tanganjikoesees durch die Mittelstandbahn in äußerst beschleunigtem Tempo vor sich gegangen ist. Sand in Hand mit dem Ausbau der Verkehrsmittel ist für die Aufschwung des Außenhandels gegangen, welcher im Jahre 1913 die beträchtliche Höhe von 85 Millionen M. erreicht hat.

Damit ist zugleich anerkannt, daß die Kolonialverwaltung mit der Fortführung ihrer seit Jahren beobachteten Praxis, durch den Bau und Ausbau von Eisenbahnstrecken die wirtschaftliche Erschließung und Entwidlung der deutschen, afrikanischen Kolonialgebiete sicherzustellen, auf dem richtigen Wege ist und den Erfolg für sich hat.

Aus Albanien.

Merseburg, 7. April.

König Wilhelm von Albanien hat, wie er sich selbst geäußert, lange geschwankt, ob er den Thron Albanien beisteigen solle oder nicht. Alexander, Fürst von Bulgarien, der Battenberger, schwante auch zuerst, tat dann aber den Schritt und wurde sehr bald in einen Krieg mit Serbien verwickelt. Die Situation, in die der junge König von Albanien hinein kommt, hat mit der damaligen eine Ähnlichkeit, nur daß es kein Krieg ist, in den der neue Herrscher verwickelt wird, sondern ein Vanden-Treiben der Epiroten, die Zuzug bekommen aus dem atlantischen, griechischen Meere. Das ist natürlich unzulässig, aber da drunten am Balkan hält's nicht so genau mit den völkerrechtlichen Sagenen.

Es liegen nachstehende Meldungen vor: Die Bänden, die den Angriff auf Koriza ausführen, wurden von dem von der autonomen Regierung des Epirus zum Gouverneur von Koriza ernannten Buffions geführt. Sie bestanden zum größten Teil aus Mazedoniern, die in der letzten Zeit für die heiligen Bataillone angeworben und über Monastir dorthin gebracht worden waren. Die Geschütze und das Kriegsmaterial, mit dem sie reichlich versehen sind, wurden ebenfalls mit Wissen der serbischen Behörden über serbisches Gebiet geführt. — In Koriza, das sich jetzt wieder in den Händen der albanischen Gendarmerie befindet, herrscht vollkommen Ruhe.

Wien, 6. April. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Valona: Die Kämpfe zwischen den albanischen Gendarmen und den griechischen Bänden dauern auf der ganzen Linie zwischen Arapofratro und Koriza an. In den Reihen der Angreifenden kämpfen zum großen Teil reguläre, griechische Soldaten in Uniform. Sie werden von griechischen Offizieren kommandiert. Die Angriffe der Bänden beschränken sich nicht nur auf jene Gebiete, die dem autonomen Albanien zugesprochen wurden und nun von den Griechen geräumt werden sollen. Die Griechenland zugesprochene Stadt Koriza (Konispolis), die meist von wohlhabenden Albanern bewohnt wird, wurde gleichfalls von einer griechischen Bande überfallen und geplündert. Auch in der Umgebung von Konispolis ist eine Anzahl von Ortschaften ausgeplündert worden. Die heiligen Bataillone führen Maschinengewehre und Feldkanonen mit sich, von denen der größte Teil aus der griechischen Armee stammt. Geschütze und Mitrailleuren werden ausschließlich von griechischen Regulären bedient.

Durazzo, 5. April. Nachrichten aus Elbasan belegen, daß der Gouverneur Ali Pascha an der Spitze von 2000 Albanern den bedrängten Stammesgenossen in Koriza zu Hilfe geeilt ist.

Durazzo, 5. April. Aus dem nördlichen Epirus sind von albanischen Regierungsbeamten Telegramme eingelaufen, welche belegen, daß die albanische Gendarmerie außer mit Kommissaris jetzt auch mit Bänden zu kämpfen habe, die aus regulären, griechischen Truppen gebildet seien. Es kämen auf Seiten der Aufständischen Geschütze und Mitrailleuren zur Verwendung, die von griechischen Artilleristen bedient würden. Da die Aufständischen von griechischer Seite fortwährende Verstärkungen erhielten, wegen sie sich, immer mutiger werdend, nunmehr auch an größere Plätze, die von der Gendarmerie nur noch mit größter Mühe gehalten würden.

Deutschland.

Berlin, 6. April. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten erfreuen sich auf der Insel Korfu des besten Wohlbefindens. Der Kaiser hörte heute mehrere Vorträge.

Köln, 6. April. Dem Polizeipräsidenten von Beegmann ist die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt worden. Zu seinem Nachfolger wurde dem Vernehmen nach der Landesdirektor der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, von Glanapp, ernannt. Herr von Glanapp ist heute bereits mit einer Kommission aus dem Ministerium des Innern hier eingetroffen, deren Aufgabe es ist, die Umgestaltung der hiesigen Polizei nach dem Muster der Berliner Polizei durchzuführen.

Luffschiffahrt.

Der Fall Berliner und die russischen Lufffahrer.

Wie man erfährt, hat sich die Aussicht auf eine baldige Regelung der Angelegenheit der drei in Rußland wegen Spionageverdachts festgehaltenen deutschen Luffschiffer Berliner, Nitolai und Haase vorläufig. Der Deutsche Luffschifferverband hatte sich an den Kaiserlich-russischen Aero-Klub gewandt und diese maßgebende russische Luffschiffer-Vereinigung dringend ersucht, bei der russischen Behörde in der Angelegenheit vorstellig zu werden. Auf dieses Ersuchen ist jetzt beim Deutschen Luffschiffer-Verband die Zusage eingelaufen, daß der Kaiserlich-russische Aero-Klub seinen ganzen Einfluß aufzubieten werde, um eine schnelle und gütliche Beilegung des Falles herbeizuführen. Der Aero-Klub wird unverzüglich bei der russischen Regierung alle Schritte tun, um die sofortige Freilassung der 3 Herren durchzusetzen. Der Deutsche Luffschiffer-Verband hat sich jedoch mit dem Ersuchen an den russischen Club nicht begnügt. Vielmehr hat der Präsident des Verbandes, Generalleutnant 3. D. Freiherr von der Goltz, ein Inmediatgesuch an den russischen Kaiser gefordert, in dem er unter Darlegung der Verhältnisse und unter Hinweis auf die Tatsache, daß es sich bei den deutschen Luffschiffern um eine rein sportliche Retordfahrt gehandelt habe, die jeden Spionageverdacht bei richtiger Prüfung hinfällig machen müsse, um möglichst sofortige Freilassung der Herren Berliner, Nitolai und Haase vorstellig wird.

Nach Mitteilungen einer Berliner Korrespondenz soll übrigens der Kaiser in Korfu auf die Depesche der Mutter eines der Mitfahrer des Ingenieurs Berliner hin mehrere Herren vom Auswärtigen Amt zu sich befohlen haben, um sich über die Angelegenheit genau Bericht erstatten zu lassen. Der Staatsanwalt des Bezirksgerichts in Perm ist nach einem Telegramm des Petersburger Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“ in Petersburg eingetroffen, um dem Justizminister das Ergebnis der Untersuchung gegen die deutschen Luffschiffer vorzulegen. Von den weiteren Beschlüssen des Ministers hängt jetzt die Entscheidung über die Frage der Freilassung der Betroffenen ab.

Leipzig, 7. April. Der Sturzflieger Gustav Tweer wird seine Looping-Loops an beiden Osterfeiertagen auf dem hiesigen Plage vorführen, und bei günstiger Aufnahme eventuell am 3. Feiertage wiederholen. Der Direktor der Flugplatz-Vereinigung, Oberleutnant von Schroetter, weiß auf dem Flugplatz Vort, um sich von Tweers Leistungen noch persönlich zu überzeugen.

Deutsche Glanzleistungen im Flugwesen. Dem Weltretford Stoefflers für den nächsten Flug innerhalb 24 Stunden ist Vanagers Weltretford im ununterbrochenen Dauerflug gefolgt und durch Linnefogs glänzende Leistung ist auch der Welthöhenretford zum ersten Mal in deutschen Händen. Damit sind nunmehr sämtliche Gipfelleistungen im Flugwesen von deutschen Fliegern erstritten. Die National-Flugpende hat für Linnetogels Leistung unter der Voraussetzung ihrer internationalen Anerkennung eine Ehrengabe von 5000 M. in Aussicht gestellt. Der sportliche und idelle Erfolg dieser deutschen Glanzleistungen findet auch bei den fremden Nationen in steigendem Maße Beachtung und übt eine erfreuliche, materielle Wirkung auf das Auslandsgeschäft aus.

Dresden, 6. April. Der Flieger Eppert, der heute früh in Kadix aufgesehen war, um die bei dem gestrigen Wohl-tätigkeitsfesten von Referendar Caspar gefeuerte Gotha-Taube auf dem Luftwege nach Hamburg zurückzubringen, stürzte in der Nähe der Schiffsverlei Abgans aus unbekannter Ursache aus einer Höhe von 50 bis 70 Metern zu Boden. Das Flugzeug wurde vollständig zerrümpelt. Der Flieger blieb unverletzt.

Köln, 6. April. Die vom Kölner Klub für Luffschiffahrt an den letzten Märzsonntag angelegte, wegen der ungünstigen Witterung auf geliehene verhöbende Ballonfahrgang mußte, da die Witterung sich wiederum sehr ungünstig gestaltete, in eine Ziehfahrt umgewandelt werden. Der vorherrschende starke Wind hatte manchem Ballon stark zugeführt. Der mit drei Ankeren aufgestiegene Freiballon „König“ schloß bei Spaugen plötzlich aus 1500 Meter Höhe auf 100 Meter herab. Das Schleppland riß die Ziegel von den Dächern. Schließlich riß der Ballontorf auf einer Höhe von 100 Metern ab und blieb in der Telegraphenleitung hängen. Die Landung erfolgte kurz darauf. Der Führer, Hauptmann Wirtel vom 7. Fuß-artillerie-Regiment in Köln, und Substanz Wüller (Köln) hatten erhebliche Querschnitten davongetragen; der Referendar Brechtel (Mülheim a. Rh.) zog sich einen Beinbruch zu, so daß seine Überführung in das Hospital erforderlich wurde.

Hirths Apparat auf hoher See verunglückt.

Paris, 6. April. Hirths Vortreife nach Monaco, die am Sonnabend durch den Flug von Gotza nach Marseille einen so prächtigen Anfang genommen hatte, hat heute einen unglücklichen Abschluß gefunden. Nachdem der Flieger und sein Passagier-Schüler gefahren durch das himmelhohen Wetter in Marseille zurückgekehrt waren, beschloß Hirth heute morgen den Abflug nach Monaco trotz des noch immer wehenden Sturmes zu wagen. Um 8 Uhr 40 Minuten bestieg er mit Schüler sein des Seesanges halber in den alten Hafen von Marseille geschlepptes Albatros-Wasser-Flugzeug, und wenige Minuten später erhob sich der Apparat in die Luft. Hirth steuerte zunächst in 100 Meter Höhe dem Boreh Cape zu, flog 8 Uhr 55 Minuten über die Startlinie an der See und schlug die Richtung nach Toulon ein. Eine zahlreiche Menschenmenge mochte dem Start bei. Von heftigen Windstößen geschaukelt, entscheidend der Zweifelder bald den Rücken. Um 9 Uhr 15 Minuten sichtete man das Flugzeug bereits zu Tamaris, wo nach den Bestimmungen des Fernfluges ein Halt auf dem Wasser vorzu-

nehmen war. Hirth ging behutlich mit seiner Maschine nieder, die Schwimmkörper hatten indessen kaum das hochgehende Meer berührt, als der Zweifelder kippte und sich regelrecht überflieg. Vermutlich war er gegen eine starke, im Anlauf befindliche Welle gelaufen. Eine Fischerbarte war sofort zur Stelle und nahm die beiden Deutschen auf. Beide hatten leichte Verletzungen davongetragen, waren aber infamde, bei der Bergung des Apparates, der erheblich beschädigt und zunächst gebrauchsunfähig ist, mitzuwirken. Man geleitete die Flieger, denen die Bevölkerung von Tamaris einen herzlichsten Empfang bereitet, nach dem Hotel Saint Just, wo sie die hefte Pflege fanden. Zuerst vermutete man irrtümlich, daß der Unfall Hirths durch ausgepannte Fischernetze herbeigeführt worden wäre; dies scheint aber nicht zuzutreffen. So verbleibt also dem französischen Flieger Brindejone des Moulinas das Anrecht auf den ersten Preis des Fernfluges. — Brindejone ist heute nachmittag von Monaco nach Genua abgegangen, um den Fernflug über die italienische Strecke möglichst noch zu verlängern. Hirth ist für den Augenblick noch nicht schlüssig, ob er den Flug von Marseille nach Monaco erneuern soll.

Monaco, 7. April. Über das Mißgeschick Hirths wird der „Bosf. Ztg.“ berichtet: Hirth führte in der 47 Kilometer von Marseille entfernten Bucht von Tamaris, dem Hafen von Toulon, eine Zwischenlandung aus. Als er dann wieder starten wollte, geriet sein Apparat in ein über Wasser nicht sichtbares Fischernetz. Hirth und sein Begleiter wurden in die See geschleudert. Glücklicherweise befand sich eine Fischerbarte in der Nähe, die sofort herbeilief und die Verunglückten aufnahm. Beide haben einige Schrammen erlitten. Der Apparat wurde schwer beschädigt. Es ist noch nicht ganz sicher, ob Hirth nach Erledigung der notwendigen Reparaturen weiterfliegen übergeben wird. Nach dem „Vofalanziger“ ist Brindejone gestern von Monaco nach Genua abgegangen, um den Fernflug über die italienische Strecke möglichst zu verlängern. — Der Präsident der französischen Republik, der gestern an der Riviera eintraf, setzte einen Preis für die beste Flugleistung Paris—Monaco aus.

Bermühtes.

Frankfurt a. M., 5. April. In ihrer Wohnung in der Josbaderstraße hat sich gestern eine 24 Jahre alte Schlosserlehre mit Leuchtgas vergiftet. Als der Mann von seiner Arbeitsstelle heimkehrte, fand er die Frau, die die Tat wahrscheinlich in einem Anfall von geistiger Ermüdung vollbracht hat, tot vor. Die Leiche wurde nach dem Hauptfriedhof gebracht.

Dresden, 6. April. Auf der Spur eines Verbrechens an einer Dresdenerin glauben die italienischen und französischen Sicherheitsbehörden der Grenzstation Ventimiglia zu sein. Es handelt sich um die Aufrichtung über das mysteriöse Verbrechen des Fräuleins Maria Hill, das seit dem 2. Januar bei einer Traversee des Monte Grammont spurlos verschwunden ist. Die ursprüngliche Annahme, daß Fräulein Hill des Opfer eines Unfalles bei ihrer Bergarbeit geworden wäre, wird heute von den Polizeibehörden nicht mehr aufrecht erhalten. Diese haben nach einer Meldung des „Secolo“ eine sensationelle Verhaftung vorgenommen: Unter dem bringen den Verdacht, das Fräulein Hill geraubt und ermordet zu haben, ist auf italienischem Gebiete ein gewisser Gerardo Arzeni, genannt Marco, aus der Umgebung von Rom geblieben, verhaftet worden. Arzeni ist ein delfisch vorbestraftes Individuum. In seiner Begleitung wurde am dem Tage, an dem die junge Dresdenerin verschwand, der aus Spanien stammende, nach einem Gattenrud aus dem Gefängnis seiner Heimat entwicene Antonio Ferroni beobachtet. Ferroni wird nach geschätzt. Beide Individuen hatten sich an der Grenzstation Italiens an einem Bergabgang, der nach zu Frankreich gehört, als Köhler verdingen. An sie hatte sich offenbar Fräulein Hill bei ihrem Ausstieg im Augenblick gewandt, wo sie den Abstieg verloren hatte. Sehr wahrscheinlich haben die beiden Fräulein ihr Führerbedien angeboten. Da diese angenommen wurden, muß dahingestellt bleiben. Es wäre sehr wohl möglich, daß bei der Zurrückim eine falsche Fabrik absichtlich gewiesen und die Angestellte in einen Hinterhalt gelockt haben, wo sie dann nach der Verabreichung niedergeschlagen und in einen Jugu genorfen sein mag. Der Bruder der Ermordeten, der Staatsanwalt in Dresden ist, hat durch persönliche Nachforschungen viel zu den jetzigen Feststellungen der Sicherheitsbehörden beigetragen.

Bad Ouhunten, 6. April. Der Konturs der Ouhnpauer Spar- und Weibbank, deren Leiter Emil Scheffer, wie gemeldet, Selbstmord beging, ist eröffnet worden. Die Passiven betragen 800 000 M., die Aktiven 25 000 M. Die Depositen sind von Scheffer teilweise verpfändet worden.

Berlin, 6. April. Wie die „B. Z.“ a. M.“ berichtet, ist über die Firma „Wolff Wertberlein“ der Konturs eröffnet worden.

Breslau, 6. April. Der Viroorleiter des Rechtsanwalts Gzana hat heute vormittag eine Maschinenfabrik erschossen und ist nach Untersuchung einiger taufend M. geschicket. — Bei dem Morde handelt es sich um den Viroorleiter Müller und die 15jährige Vupredst. Die Tat geschah in der Werkstatt, weil das Mädchen auf die Liebesentzünde Müllers nicht einging und seinen Vorstoß, mit ihm zu fliehen, ablehnte. Die Mordtätigkeit ist länger Zeit vorbereitet gewesen zu sein. Vor 5 Tagen lieferte Müller 5000 M., die er weggeschickte sollte, nicht ab. Außerdem stahl er seinem Vater ein Sparfahrsbuch, das ihm dieser aber wieder abnahm.

Stürme.

*** Erfurt, 6. April.** Am Thüringer Wald wütete heute ein anhaltender, heftiger Sturm. In Wanenburg wurde ein leerer Automobilwagen umgeworfen, auch ein großer Schornstein wurde umgestürzt, der in die Telegraphen-, Fernsprech- und Starttrommelleitungen fiel und eine große Anzahl Leitungen, so die nach Saalfeld und Rudolstadt, zerstörte. Erhebliche Sturmfluten wurden auch aus der Umgegend von Eisfeld gemeldet. In Koburg wurden Schornsteine und die oberen Geschosse einiger Anwesen beschädigt. Auch aus anderen Orten wird von großen Schäden an Gebäuden und Bäumen berichtet.

Mons, 6. April. Bei dem heftigen Unwetter wurde in Balingen (Westfalen) das Haus des Landwirts Dittschler und das Wohnhaus eines Landmanns vom Blitz getroffen. Beide Befigungen brannten bis auf die Grundmauern nieder. Bei den Vorfällen wurden mehrere Feuerwehreinheiten von einer einwirkenden Mauer getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Böhm, 6. April. Der seit gestern mit kurzen Unterbrechungen anhaltende Sturm hat großen Schaden an den Fernspreckleitungen angeichtet. Zahlreiche Leitungen sind zerstört, an den Forten und Objektiven und einer Anzahl Neubauten sind große Verheerungen angerichtet worden. In Griesfenitz brach Feuer aus, das infolge des heftigen Sturmes starke Ausdehnung annahm. Bis jetzt sind 13 Häuser von dem Feuer ergriffen. Der ganze Ort ist bedroht.

München, 6. April. Nachmittags herrschte in Südbayern ein orfanartiger Sturm, der an verschiedenen Stellen Schaden anrichtete. So wurde in München das Haus Hüffer Straße 11 abgedeckt. Hierbei wurden 6 Personen verletzt. In Passau wurde ein 25 Meter hoher Aufstichturm umgestürzt und zerrümpelt.

Berichtszustellung.

Berlin, 6. April. Ulker der Anträge, den Kronprinzen beleidigt zu haben, und zwar absichtlich, böswillig, ehrverlegend und mit Aber-

ine nie-
hochje-
regel-
im In-
for-
hatten
nde, bei
unde zu-
die rzi-
ie beste
der Un-
ort wor-
t also
as An-
one im
um den
berlan-
er den
der
er von
a Tou-
storten
stbares
see ge-
in der
nomm.
wurde
h nach
u aber
nc ge-
rntung
— Der
iniera-
ris—
bacher-
weu-
pi., fand
eistiger
Haupt-
Dres-
en der
färung
es seit
purlos
l das
heute
haben
n und
Carlo
habet
seiner
ver-
den
Per-
renze
Köh-
ug im
schin-
diese
wohl
u der
Der
durch
icher-
und
ging.
litten
eben.
die
Anna
in-
ndelt
Die
Mit-
hnte.
or 5
Au-
aber
eute
ein-
ern-
sch-
e, die
sch
eib
ren
Dr-
be-
ng-
h-
en-
eb-
en-
ann-
ge-
ful-
ent
gen
ent
or-
so
we-
is-
is-
igt
te

legung, standen der praktische Arzt und Redakteur Dr. med. Erich Zep-
ler aus Charlottenburg, als Herausgeber der Zeitschrift „Der Weg“, und
der Schriftsteller Karl Schmidt, als Herausgeber der Zeitschrift „Zri-
de“, vor der hiesigen Strafkammer. Der Erste Staatsanwalt Strauß
erklärte, daß er für sein Plädoyer den Ausschluß der Öffentlichkeit bean-
tragen müßte. Der Gerichtshof gab dem Antrag statt. Erster Staats-
anwalt Strauß beantragte gegen den Angeklagten Dr. med. Zep-
ler 12 Monate, gegen den Angeklagten Schmidt 6 Wochen Gefängnis. Die
Anklagen der Verteidiger fanden wieder in voller Öffentlichkeit statt.
Sie gingen in der Hauptsache dahin, daß die Angeklagten eine beliebi-
ge Abicht gehabt hätten, daß der Artikel vielmehr die Tendenz ge-
habt habe, ernste Befürchtungen durch den Hinweis zu zerstreuen, daß
Abstreumungen jugendlicher Anpöulität keine so große Bedeutung beiz-
ulegen sei. Beide Angeklagten wurden zu je 6 Wochen Gefängnis be-
urteilt. Das Gericht war der Überzeugung, daß nach der ganzen
Tendenz, nach dem Ton und der ganzen Art der gewählten Ausdrücke
die Abicht vorwaltend, den Kronprinzen zu kränken und in seiner Ehre
herabzumündigen. Mildernde Umstände hat der Gerichtshof verjagt, aber
ausdrücklich anerkannt, daß die Angeklagten nicht aus ehrlicher Meinung
ausgegangen seien.

Droving und Umgegend.

Weisensfelds, 6. April. Eine bei dem Bahnbeamten Rich-
ter in der Leopold-Kellerstraße wohnende 84jährige Verwandte
befand, während sie ein Fenster öffnen wollte, einen Sufstenan-
fall und stürzte vom 2. Stockwerk in den Hof hinab. — Die alte
Frau war sofort tot. — Seit einiger Zeit wurde hier die 19-
jährige Frieda Wahn vermißt, deren Hut am Ufer der Saale
gefunden worden war; jetzt wurde die Leiche des jungen Mäd-
chens bei Dürrenberg aus dem Wasser gezogen.

Schütz, 6. April. Am vergangenen Sonnabend ver-
anlagte sich eine Anzahl Schulknaben in der Alt-Scherbiger
Feldkur mit Steinwerfen. Dabei wurde der 11jährige Schul-
knahe Henze durch einen unvorsichtigen Wurf so schwer am
Kopfe verletzt, daß er einen Schädelbruch erlitt und infolge der
erhaltenen Verletzungen gestern verstarb. Eine polizeiliche Un-
tersuchung ist eingeleitet worden.

Trofe, 5. April. Reitungsmanöver scheinen schon wieder
einmal in hiesiger Gegend ihr Unwesen zu treiben. Nachdem
sie schon im Verburer Kreise mehrere Diebstähle verübten,
wurden jetzt auf dem Alferstebener Wege, kurz vor unserem
Drie, von der Starkfrottelleitung der Überlandzentrale Ditzsch
250 Meter Kupferdraht, 35 Millimeter dick, gestohlen.

Halle, 6. April. Die Elektrifizierung der Staatsbahnstrecke
Halle—Leipzig nimmt ihrer Fortgange. Durch Station Schütz-
feld sind die Streckenarbeiter längst hindurch, von Leipzig her-
aus bis an Gröbers sind die Drähte schon fix und fertig gezogen,
also alles betriebsfertig. Nun belebt ein neuer Arbeiterplan
das Eisenbahnplanum: Die Post. Schon seit Wochen sind auf
der Schützfelder Strecke größere Trupps Bauarbeiter beschäf-
tigt, um die Reichs-Telegraphenleitungen, die sich an der
Strecke entlangziehen, zu verlegen, und zwar auf das Bestehen
an der Halle—Leipziger Chaussee. Aber nur zum Teil wird
das Bestehen neu, befestigt. Viele Drähte werden in ein Kabel
verlegt, welches von Halle über Canena—Radefeld—Leipzig
führt und zurzeit in die Erde verlegt wird. Diese Arbeiten
werden noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Zeß, 5. April. Das Thema des am vorigen Sonnabend
hier im „Kronprinz“ abgehaltenen Interoffizier-Abends kü-
tete: Gesellschaftliches Schießen in der Kompagnie und in klei-
nen Verbänden. An Hand einer Geländeskizze erklärte der
Herr Redner das Gesellschaftsschießen. Dann sprach er über Auf-
gaben der Zug- und Unterführer. Für beide höchst interes-
santen und lehrreichen Vortrag erntete der Herr Redner, ein Of-
fizier des Königlich-Preussischen Kommandos, reichen Beifall. Am
2. Teil des Abends sprach Herr Bizeledwiel der Landwehr
Meister, Zeß, über seine Teilnahme an den Festungskriegs-
übungen in Thorn im Jahre 1912. Aufmerksamkeit hörten die
Anwesenden den interessanten Ausführungen zu und spendeten
am Schluß derselben ebenfalls reichen Beifall. In zwanglos-
amerikanischer Stimmung blieb man dann noch kurze Zeit
vereint, wobei noch manches heitere Erlebnis aus der schönen
Soldatenzeit zum Besten gegeben wurde. Der nächste Inter-
offizier-Abend findet am 18. April in Weisensfeld statt.

Eilenburg, 5. April. Das jährliche Töchterchen des Tisch-
lers Hendel von hier wurde von einem schwerbeladenen Ge-
schirr der Firma Robert Jähnichen überfahren. Das Ver-
dernd ging dem Mädchen über den Kopf hinweg, so daß der
Tod sofort eintrat.

Blankenhain, 5. April. Der Schauspieler und Regisseur
Eduard Kausch der seit 14 Tagen hier gastierenden Weizel-
schen Theatergruppe hat sich im nahen Walde erhängt. Der
Beweggrund zum Selbstmord wird in den nächsten Einmah-
nen der Gesellschaft gefast.

Weisensfelds, 7. April. In der Nähe des Eisenbahnma-
schinenschuppens hinter dem Bahnhofsplatz am 3. dieses Mo-
nats, abends gegen 10 Uhr, die 16jährige Fabrikarbeiterin
Frieda Walter von hier in die Saale und ertrank. Kurz vor-
her hat sie eine Arbeiterkollegin erzählt, sie habe zu wenig in
der letzten Woche verdient und wolle sich deshalb nicht nach
Hause. Sie ist dann fortgelaufen und in die Saale gesprungen,
ehe ihre Arbeiterkollegin sie daran hindern konnte. Die Leiche
ist noch nicht gefunden. Ob der geringe Verdienst der einzige
Grund zu der Tat ist, wird noch festzustellen sein.

Cotales.

Personalnotti. Regierungsdirektor C. Lau, bisher in
Köln, wurde zum Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berati-
gungskommission und der Ausschüsse der Gewerbesteuerklasse
3 und 4 im Stadtkreise Nordhausen regierungsgenau ernannt;
er hat die Geschäfte übernommen.

Dollschages. Am Samstag und am 1. Ostertag findet
vormittags Patetbestellung und am 1. Ostertag früh auch Gelb-
bestellung hier statt.

Briefumschläge für den Postfachverkehr. Nach dem neuen
Postgesetz unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kon-
toinhaber an die Postfachämter allgemein der billigen Orts-
taxe von 5 Pfg., wenn die Kontoinhaber dabei von der Post-
verwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese be-
sonderen Umschläge können von den Postfachämtern bezogen,
aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie
in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers sowie im Vor-
druck mit den amtlichen Gezeichen übereinstimmen. Für die

Kontoinhaber, die nicht am Orte des Postfachamts wohnen
und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vorgezeichneten
Adresse des Postfachamts benutzen, empfiehlt es sich deshalb,
den Bedarf an diesen Briefumschlägen nur noch bis Ende Juni
zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnach das Muster
für den vom 1. Juli ab zu benutzenden Briefumschlag bekannt
geben. Mutterbriefumschläge können dann von den Postfach-
ämtern kostenfrei bezogen werden.

*** Die Bäume schlagen aus.** Die Regengüsse, welche in In-
terwalden in den letzten Tagen niedergegangen sind, haben das
Wachstum der Saaten und der Knöspen ungemein gefördert.
Überall pflückt und brängt es, das junge Grün verlangt nach
Tageslicht, der Winter ist vorüber, wenn nicht noch schädliche
Nachfröste sich einstellen, darf man auf ein fruchtbares Jahr
hoffen.

Getreidepreise. Zufolge Berichts der Landwirtschaftskam-
mer zu Halle wurden letztendlich erzielt an Landweizen in der
Zeit vom 31. März bis 6. April für je 100 Kilogramm: In
Merkurgazette-Land: Weizen 19—19,60 M., Roggen 15,60—15,70
M., Malzgerste 16—18 M., Später 15,60—17 M., in Halle-
Stadt: Weizen 18,10—19,10 M., Roggen 15,10—15,60 M.,
Malzgerste 16,10—18,60 M., Später 15—17 M.

Ein militärisches Erinnerungsfest. Generalleutnant z. D. Hans
Graf von Martensleben auf Schloß Schirwin, Kreis Gammeln in Rom-
bitter, bittet alle die Gardehülsen, die den Festzug 1870/71 unter ihm
bei der 5. Estabron des Regiments mitgemacht haben, auch diejenigen,
welche aus anderen Estabronen in die mobile 5. Estabron versetzt waren,
ihre Adressen an den Oberstleutnant a. D. Herrn Remungstrat Kottmann
in Potsdam, Bismarckstraße 74, einreichen zu wollen, soweit dies nicht
schon geschehen ist. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Generalleutnant
Graf von Martensleben die Brigadeeinjahre seiner Estabron aus dem
Festzuge 1870/71 zum August dieses Jahres nach Schloß Schirwin zu
einem Erinnerungsfest zu Gast zu laden.

Aus dem Geschäftverehr.

Die Gelegenheit ist günstig. Der Verkauf die teure Butter durch
Dr. Schindlows Palmona ist, die allgemein beliebte Pfälzer-Butter-Mar-
garine, zu ersehen. Keine Hausfrau sollte veräumen, ihre Feiertags-
studen einmal mit Palmona zu baden! Das Resultat ist daselbe wie
mit Butter, dabei erzielt man eine ganz wesentliche Ersparnis. Auch als
Aromatisierung ist Palmona sehr zu empfehlen, da Geschmack und Aroma
der feinsten Meeresküsten ablekommen.

Elektrizitätsinteressen. kann gar nicht oft genug die Hinzujie-
hung einer sachverständigen Stelle für Einrichtung und Prüfung von
elektrischen Installationsanlagen empfohlen werden. Die reichen Er-
fahrungen, welche die Elektrotechnische Abteilung des Verbandes der
technischen Wissenschaften zu Schloß Schirwin, Kreis Gammeln in Rom-
bitter gemacht hat, beweisen, daß die geringen Kosten, welche durch die
Annahme dieser Stelle erwachsen, fast immer nur einen ganz
verschwindenden Bruchteil der Werte ausmachen, welche den Anlagen-
besitzern durch die Beratung gewonnen werden. Es ist auch verkehrt, sich
erst an die Beratungsstelle zu wenden, wenn die Anlagen schon in Auf-
trag gegeben oder gar fertig gestellt sind, sondern man sollte seine Betrei-
lung machen, ohne sich vorher schon sachverständig beraten zu lassen.
Ganz besonders ist den Besitzern von Dampfmaschinen, Lokomotiven und
anderer Betriebskraft zu empfehlen, sich wegen Änderung ihrer Betriebs-
kraft bei Ankauf von Elektrizitätswerken beim Überlandzentralen an die
vorgezeichnete Stelle zu wenden und wird hierbei auf die letzte Tage im
Streichholz enthaltene Annonce verwiesen.

Bismarck-Denkmal — Bismarck-Hain — Jugendspielplatz

Das sind die Stichworte, die jetzt vielfach in der Bürger-
schaft erörtert werden. — Zunächst ist ja der Gedanke, den
Jüngeren zu einer Verbindungspromenade zwischen
den Schloßgärten und dem Stadtpark herzurichten, ein ganz
vorzügliches. Aber die Kosten! Als vorausschätzlicher Kaufpreis
des Tiergartens ist der Betrag von 60 000 M. genannt wor-
den, als derjenige für die Herrichtung 5000 M., davon würden
abgehen die von einem Gömmer in Aussicht gestellten 15 000
M., bleiben 50 000 M., die noch aufzubringen wären. Daß ein
solcher Betrag durch Sammlungen erreicht würde, ist ausge-
schlossen, daß die Stadt Merseburg ihn aufbrächte, muß auch
als ausgeschlossen gelten. Es ist nicht daran zu denken, daß
die Stadträte sich entschließen sollten, eine solche Summe oder
auch nur einen erheblichen Teil derselben aufzubringen. Dazu
würden dann noch die nicht unbedeutenden Unterhaltungskosten
kommen. Also so herrlich der Gedanke an sich ist, so wird man
ihn doch fallen lassen müssen. — Besteht aber den Fall, er ließe
sich insoweit irgend welcher nicht vorhergesehenen Umständen ver-
wirklichen, so wird man wohl allgemein damit rechnen, daß ir-
gend ein Erinnerungszeichen an unseren großen Ehrenbürger
— wenn nicht ein Denkmal, so eine Büste oder ein Denkstein
— darin errichtet wird, aber einen Jugendspielplatz daraus zu
machen, wird gewiß vielen Widerspruch finden. Was ver-
steht man denn unter einem Jugendspielplatz? Wenn es sich
dabei nur um einen freien Platz handelt mit einigen einfachen
Turngeräten, dann würde sich in dem Tiergarten wohl so viel
Raum ausparieren lassen, um einen solchen Platz zu schaffen;
wenn aber damit gerechnet wird, den ganzen Raum zu einer
Art von olympischem Spielplatz herzurichten, dann muß ein
Bedürfnis hierfür in Abrede gestellt werden. Hierfür ist der
Kinderplatz der geschlossene Ort und wenn der nicht ausreicht,
der Kreuzerplatz; die Entfernung kann hierbei keine Rolle spie-
len. Kleinere Spielplätze gibt es außerdem in der Stadt an
allen Ecken eine Menge, aber trotz alledem wird es die liebe
Jugend meistens vorziehen, in den Straßen, in der Nähe ihrer
Wohnungen zu spielen. — Man lege also dem Gedanken des
Jugendspielplatzes keinen übermäßig hohen Wert bei; die för-
perliche Ausbildung unserer Jugend wird nicht darunter ver-
bleiben, wenn es bei den bisherigen sehr guten Einrichtungen ver-
bleibt. Die sich übrigens naturgemäß von selbst immer weiter
ausbilden werden. — Damit würden auch die weiteren Pläne
wegen Errichtung eines Jugendspielplatzes auf anderen Stellen
hinfallen. — Wenn dies aber der Fall ist und die Herr-
ichtung des Tiergartens zu einem „Bismarck-Hain“ sich nicht
verwirklichen läßt, dann wird doch wohl nur die Errichtung
eines Bismarck-Denkmals in Frage kommen. Die Mittel hierfür
sind wiederum schwer aufzubringen sein. Die Denkmäler für
den Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich haben dem Verneh-
men nach je circa 12 000 M. oder etwas mehr gekostet, dieser
Betrag würde wahrscheinlich durch eine einzige weitere Samm-
lung erreicht werden können. Auch der künftige Entwurf
ist sehr in Erwägung zu ziehen, wenn auch der Gesamtindruck
gegenüber der titanischen Gestalt des eisernen Kanzlers für
manchen Geschmack nicht kraftvoll genug wirken dürfte.

über den Platz der Aufstellung des Denkmals wird eine Ein-
gung leicht zu erzielen sein, jedenfalls gibt es eine ganze An-
zahl von geeigneten Stellen. Schon in der Ausschussung
wurde von einer Seite der Vorschlag gemacht, den jetzigen
Stadtpark in Zukunft „Bismarck-Hain“ zu nennen und das
Denkmal dort aufzustellen. Auch dieser Vorschlag verdient reif-
liche Erwägung.

Von anderer Seite wird geschrieben: Die Erörterung in
der Presse über eine noch wenig geklärt Angelegenheit kann
nicht schaden, weil es opportum erscheint, die Meinungen der
Bürger zu hören, bevor die Sammlung eröffnet wird. Viel-
leicht wäre es nicht unangebracht, wenn einer der kommunalen
Beiräte eine öffentliche Versammlung einberiefe mit der Ta-
gesordnung: Freie Aussprache über das Bismarck-Denkmal.
Es käme dabei vielleicht noch mancher gute Gedanke von Bür-
gern zum Ausdruck, die weder die Zeit haben, ihre Ansichten
in Zeitungsartikeln niederzulegen, noch die Neigung.

Zwei Momente sind bisher in den vielen Zeitungs-
artikeln über die Sache noch gar nicht erörtert worden: 1. Welchen
Preis würde Herr Heyer für den Tiergarten fordern? 2. Wenn
soll der Platz, wenn er angekauft würde, gehören?

Beides müßte man doch vorher wissen. Wenn nämlich
der Preis erheblich höher sein sollte, als 50- bis 55 000 M., wie
es in den Zeitungsartikeln dargestellt wird, so würde die Sache
für Viele wohl einer besonderen Ermägung wert erscheinen.
Mit der Frage des Kaufpreises hängt die des Eigentumsrechts
zusammen. Der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Landesrat
Bothe hat in der Verlesung als Beitrag der Stadt 10 000
M. in Aussicht stellen zu können geglaubt. Ob die Stadtveror-
deten diese Summe bewilligen würden, sofern der Stadt das
Verfügungsrecht über den Platz nicht eingeräumt würde, steht
noch dahin. Ganz anders liegt die Sache, wenn der Stadt das
freie Verfügungs- bezw. das Eigentumsrecht eingeräumt würde.
Vorausgesetzt, daß dann zum Ankauf weiterhin erforder-
lichen 45 000 M. von anderer Seite aufgebracht würden, so
würde die Stadt sich nicht an den Steuerabgaben verübigen,
wie es in einem Eingekaufte des getrigten Corresp. heißt, son-
dern sie würde sich an sich selber verübigen, wenn sie nicht zu-
griffe, den Platz für 10 000 M. in Eigentum zu bekommen,
wenn auch unter gewissen Kaufteilen für künftige Benutzungszwecke.

Die Sache ist wert, nach den verschiedensten Seiten hin
beleuchtet zu werden. Von sportlichen Gesichtspunkten ganz ab-
gesehen, kann es, wie schon neulich ausgeführt wurde, gar kein
Zweifel unterliegen, daß die zahlreichen Spaziergänger
vom Schloß bis zur Eisenquelle, das Verschwinden gerade der
höflichsten und unbequemsten Stelle der Promenade mit größ-
ter Freude begrüßen würden. Es ist ungerechtfertigt, von einer
Verübigung den Steuerabgäbern gegenüber zu sprechen, so
lange die einschlägigen Verhältnisse noch nicht genügend bekannt
und geklärt sind.

Zum Kapitel: „Nationale Jugendpflege“

Schreibt u. a. die „Magdeburger“:

Die nationale Jugendpflege in Deutschland ist zwar älter
als die sozialdemokratische, ist aber in planmäßiger, großzügiger
Weise erst seit dem Jahre 1911 angefaßt worden. Die
Männer, die diese moderne Jugendbewegung ins Leben
riefen oder sich in der Praxis als Mitarbeiter in den Dienst die-
ser wichtigen, nationalen Sache stellten, haben nie ein hehl
daraus gemacht, daß sie in ihr ein Gegengewicht gegen die so-
zialdemokratische Jugendbearbeitung erblickten. Nach den letz-
ten Jahresberichten der „Zentralstelle für die arbeitende Jug-
end in Deutschland“ scheint es, daß die Jugendbewegung im
roten Lager ihren Höhepunkt bereits überschritten hat und zu
einem vorläufigen Stillstand gekommen ist. Auch die Klagen
der Parteivorstände beweisen, daß gerade die Jugendberüh-
lung das Schmerzenskind der Parteileitung ist und nicht mehr recht
vom Flecke kommen will. Es wäre aber nicht verkehrt, als
über diesen Erfolg vorzeitig zu triumphieren. Es sieht nicht
einmal feil, daß der Rückgang der Mitgliederzahl in einer An-
zahl sozialdemokratischer Jugendvereine einzig aus Konto der
vaterländischen Jugendbewegung zu setzen ist; ein Nachlassen der
Energie in der inneren Parteiarbeit, wie es seit dem großen
Reichstagswahlerfolg mit seinem Siegesrausch vielfach wahrzu-
nehmen ist, scheint dabei auch wesentlich mitzusprechen. Noch
eines können wir von der sozialdemokratischen Bewegung ler-
nen: das ist die Einmütigkeit und Geschlossenheit ihrer Betrei-
tungen. Damit sieht es in der bürgerlichen Jugendpflege, be-
sonders in mittleren und großen Städten, noch recht böse aus.
Sie funktionell, nie interprofessionell — die Körperausbildung
im Vordergrund, die Geistes- und Gemütspflege — nie mili-
tärisch organisiert, nie nach dem Selbstverwaltungsprinzip ein-
gerichtet — nie an Schulen und Fortbildungsschulen, nie an
Verbänden und Amungen angegliedert — nie im Vordergrund
Sonderziele wie Bekämpfung des Alkoholismus, wie ganz all-
gemein Aufgaben — kann die Zweckhaftigkeit viel größer aus-
gedacht werden? Wohl sollen die Christliche Jugendausschüsse eine Art
Zentralinstanz bilden und die Vereine zu gemeinsamer Arbeit
aufzumuntern suchen; „doch bairt im Raume stoßen sich die
Sachen“, es will oft beim besten Willen nicht gelingen, so wie-
der verschiedenartige Gebilde unter einen Hut zu bringen. Reibe-
reden zwischen den Vereinen, ein unnötiger Verbrauch an Kraft
bei den leitenden Personen, Verminderung der Stoffkraft nach
außen hin, das sind die Folgen der ungedungen Vielgestaltig-
keit und Zerstückung. Es muß, nachdem der äußere Rahmen
der Arbeit fertiggestellt ist, Hauptaufgabe der nächsten Zeit sein,
unter Zurückstellung aller Eigenbrödel nach neutralen Ar-
beitsgebieten zu suchen, die allen Vereinen gemeinsam sein sol-
len, vielleicht körperliche, intellektuelle, vaterländische Erziehung;
das übrige mag der Sonderarbeit der Einzelvereine überlassen
bleiben.

Kufeke Kinder-
nahrung
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörungen.

Der Mann in eisernen Kugel?

Die Sprechstunde der Fürsorge-
stelle für Augenkrante am **Mittwoch**
den 8. April d. J. fällt aus.
Merseburg, den 6. April 1914.
Der Magistat.

Stadttheater in Halle.
Mittwoch, 8. April abds. 7 1/2 Uhr:
Tiefand.

Freiwillige Auktion.
Donnerstag, d. 16. April d. J.
mittags 12 Uhr

findet in der früher **Zaubmann'schen**
Gärtnerei zu Merseburg, Lauch-
städter Str. 48, der Verkauf
sämtlicher Gemächshäuser mit
Heizungsanlagen, (3 Kesselanlagen
mit Rohrleitung)
zum Abbruch unter den im Termin
bekannt zu machenden Bedingungen
gegen Barzahlung öffentlich meist-
bietend statt. Die Anlagen werden
einzeln ausbezogen, Befichtigung ist
vorher gestattet.

Im Auftrage des Besitzers:
Albert Franke, Auktionator.

Garten-Arbeiten jeder Art,
sowie
Neu-Anlagen, Anpflanzung
von Koniferen, Bäumen
und Sträuchern,
werden schnell und billigt ausgeführt
K. Polet, Landschaftsgärtner,
Merseburg, Neumarkt 16.

F. A. Hoppen,
Patentanwalt
Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telephon 4938.
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Verkaufe wegen Platzmangel meinen
eleganten Hinterlader
(Break), Naturwagen, so gut wie
neu, bequemer Vierfüßer
H. Reihauer, Merseburg,
Steinstr. 6.

Manfarden-Wohnung,
Markt 10,
im Preise von M. 270.— ist
zu vermieten und 1. Juli a. c.
zu beziehen.
Näheres im Contor parterre.

H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für
Strumpfwaren und Trikotagen.
Galle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Clavier-Unterricht
erteilt
Gertrud Gebste, Annenstraße 1, II.
Gelegenheitskauf.
Vier-Apparat, 1,60 m lang, mit
Majolika-Säule, Bleitig, und einge-
arbeitete Spülwanne verkauft billigt
Hermann Dreife, mechanische Werkstatt,
Vorwerk 8.

Projektierung
Gutachten
Prüfungen
Revisionen
elektrischer Installationsanlagen jeder
Art
werden übernommen von der
Elektrotechnischen Abteilung des Verbandes
der landwirtschaftlichen Genossenschaften
zu Halle a. d. S.

Zu den Festtagen offeriere:
in 2 Pfd.-Dosen:

- Apfelmus** à Mf. 0.75
 - Pflaumen, ganze Früchte,** à Mf. 0.60
 - do. halbe Früchte,** à Mf. 0.70
 - Mirabellen** à Mf. 0.85
 - Pfifferlinge I** à Mf. 0.90
 - ferner Kohlrabi** à Mf. 0.45
- sowie sämtliche
Gemüse- und Früchte-Konserven und Pilze
in nur besten Qualitäten und strammer Packung zu billigsten Preisen.
Emil Wolff, Roßmarkt 11.

Das Ideal der Hausfrau
ist eine
Singer Nähmaschine
Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.
Gründlicher Unterricht unentgeltlich.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Merseburg, Markt 12.

Aufmerksame
Bedienung. Möglichste
Preise.
Karl Zänzer
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft (185
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
„. Wasche-Ausstattungen „.
Febrspr. 259.
Solide Grosse
Qualitäten. Auswahl.

Privat-Realschule von O. A. Toller, Leipzig,
Gottschedstrasse 30 u. 32 — Die Reifezeugnisse der Anstalt
berechtigten zum einj.-freiwill. Militärdienst, **Arbeitsstunden** und
Pensionat. Auskunft bereitwilligst. — Sprechstunden Werktags
11—1 1/2 Uhr. **Prof. O. Toller, Direktor.**

Nachruf.
Am 5. d. Mts. verschied hieselbst nach
langer, mit heldenmütiger Geduld getragenen
Krankheit
Herr Geheimer Regierungsrat
Walther Ehrhardt
im Alter von 57 1/2 Jahren. Seit 1. April 1910
gehörte er dem Kollegium der hiesigen General-
kommission als Mitglied an. Wir betrauern in
ihm mit tiefstem Schmerz nicht nur den um
seiner reichen Erfahrung und seines tiefgründigen
Wissens willen hochgeschätzten Kollegen von
vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit,
sondern in gleichem Masse den durch Lauterkeit
des Charakters, Vornehmheit der Gesinnung und
grosse Herzengüte ausgezeichneten vertrauten
Freund, dessen ehrendes Andenken in unseren
Herzen nie erlöschen wird.

Merseburg, den 6. April 1914.

Der Präsident und die Mitglieder des
Kollegiums der Kgl. Generalkommission.

Der Mann in eisernen Kugel?

Billige Osterangebote
in Herrenartikeln.

Meine Herrenartikel-Abteilung
bringt stets
nur die letzten Neuheiten
zu sehr billigen Preisen.

| | |
|---|---|
| Farbige Oberhemden, klein gemusterte waschechte Stoffe. | Weisse Oberhemden, prima Stoffe, beste Verarbeitung |
| 4.00 5.00 5.50 7.50 etc. | 2.90 3.50 5.00 6.00 etc. |

Sämtliche gangbare
moderne Formen in **Herren-Kragen.** **Meine Qualitäten** 4fach, 3 Stck. Mk. 1.—
Oxford u. Triumph

| | | | |
|--|--|--|---|
| Moderne im besten Geschmack gehaltene Cravatten. | Selbstbinder, Sternmarken u. and., 60 95 bis 3.75 | Regattes, neueste Formen, von 90 Pfg. an. | Diplomaten, schwarz u. farbig, 35 50 75 bis 2.00 |
|--|--|--|---|

Preiswerte **Unterwäsche** in vielen Qualität.
Macco- etc. u. Preislagen. **Hosenträger,** die elegante „Cunard“ u. 50 Pf.
andere gute Marken, von an.

Sockenhalter — Manschettenknöpfe — Chemisettknöpfe
Cachenez — seidene Tücher.

Otto Dobkowitz, Merseburg.
Entenplan 8.